

Armin Wenz: *Das Wort Gottes - Gericht und Rettung*

Untersuchungen zur Autorität der Heiligen Schrift in Bekenntnis und Lehre der Kirche

(*Forschungen zur systematischen und ökumenischen Theologie, Bd. 75*)

Vandenhoeck u. Ruprecht, Göttingen 1996, 343 Seiten,

ISBN 3-525-56282-9, DM/SFR/ 98,--/ÖS 725,--

Es gehört zu den bedrückenden synodalen, pastoralen und theologischen Erfahrungen, daß der Protestantismus weithin die Heilige Schrift als normierende Norm von Verkündigung, Lehre und Seelsorge verloren hat, daß dem Hörer oder Leser ein vielfältiger, verwirrender Chor einander sich widersprechender Stimmen entgegenschlägt. Man verwirft zwar weithin die altlutherische Lehre von der alleinigen Autorität der Schrift, ihrer *sufficientia*, ihrer *efficacia*, ihrer *claritas*, mit der die Aussage von der Inspiration, der Geistgehauchtheit der *ganzen* Schrift (bis hin in Wort und Ausdruck) untrennbar verbunden ist, aber man hat nach dem Verlust dieser Schriftlehre nichts Ebenbürtiges aufzuweisen - im Unterschied zur römischen Kirche, die neben die Schrift das "unfehlbare" päpstliche Lehramt setzt. Da sich jedoch das allein rechtmäßige Lehramt der Schrift zersetzt hat, bzw. zersetzt wurde, verliert man sich in einem Irrgarten theologischer Meinungen, die keine Gewißheit vermitteln können und auf die hin man weder leben noch sterben kann. Die Schrift wird den jeweiligen historischen "Erkenntnissen", die ständig wechseln, oder philosophischen bzw. politischen Vorentscheidungen anheimgegeben. Die Schrift legt sich nicht mehr selber aus, sie hat ihre jeweils zeitbedingten Vormünder gefunden und darf nicht mehr ihre Botschaft zu Ende reden. Man fällt ihr ständig ins Wort, sei es, daß man sich auf die Vernunft beruft oder auf die jeweilige humanitäre Situation, auf den sog. Kontext der Geschichte. Sie dient dann allenfalls noch zur Bestätigung des schon vorher Gewußten oder Gewollten.

Mit diesem verheerenden Autoritätsverlust setzt sich der Verfasser, Pastor Dr. theol. Armin Wenz aus Görlitz, auf umsichtige und kenntnisreiche Weise auseinander. Daß es sich bei der Wiedergewinnung der verlorenen Schriftautorität nicht um eine Repristination der altlutherischen Schriftlehre handeln kann, dessen ist sich der Verfasser wohlbewußt, zudem wäre ein solcher Repristinationsversuch unhistorisch und deshalb unwissenschaftlich. Jahrhunderte der historisch-kritischen Schriftforschung, die "Entdeckung" der Historizität der Schrift, die Zersetzung ihres inneren Zusammenhanges etwa durch die Methode der Quellenscheidung klaffen wie Lessings garstiger Graben zwischen uns und der alt-evangelischen Lehre von der Schrift. Aber gerade

deshalb bedarf es einer gründlichen Aufarbeitung dieses Problems, nicht um Lessings garstigen Graben dialektisch hinwegzuzaubern, sondern um deutlich zu machen, daß zwischen dem Hier und dem Dort, zwischen dem Damals und Heute ein wahrhaft endzeitlicher Kampf entbrannt ist, das Ringen zwischen dem richtenden und heilschaffenden Gott auf der einen Seite und dem selbstmächtigen, sich selbst darstellenden, sich selbst retten wollenden Menschengestalt auf der anderen Seite.

Dieses Ringen wird meist versteckt und verborgen ausgetragen, manchmal aber auch mit offenem Visier. Das klingt vordergründig naiv oder - wie man heute gerne sagt - "fundamentalistisch". Doch von solch einem "Fundamentalismus" ist Armin Wenz weit entfernt. Mit Recht weist er u.a. darauf hin, daß dieser sog. "Fundamentalismus" wiederum der Versuch ist, sich gegenüber dem in der Schrift verfaßten Wort Gottes abzusichern und sich nicht seinem Richten und Retten auszuliefern. Der Verfasser macht im ersten Teil seines Werkes (und auch in den folgenden) deutlich, daß dieses geistliche Ringen immer schon mit dem Ergehen des Wortes Gottes - sei es in der Predigt, sei es im verfaßten, im "eingebuchstabten" Bibelwort - mitgesetzt ist! So analysiert er zunächst den Schriftgebrauch der evang.-lutherischen Bekenntnisschriften. Bekanntlich entwickeln diese (ansatzweise nur die Konkordienformel) keine ausgeführte Lehre von der Heiligen Schrift, wohl aber berufen sie sich immer wieder auf die Schrift. Sie legen Schrift aus. Aber gerade in diesem *Schriftgebrauch* wird deutlich, daß die Schrift das Wort Gottes *ist*, das als Gesetz und Evangelium ergeht, das den Sünder richtet und das dem erschrockenen Gewissen das Christusheil zuspricht und so rettet. Dabei ist die Fundamentalunterscheidung (so Ebeling) von Gesetz und Evangelium keine Theologenerfindung. Sie ergibt sich aus dem Mund Gottes selbst, der sein verlorenes Geschöpf anruft, richtet und rettet. Zwar ergeht Gottes Ruf durch den Mund menschlicher Zeugen (bei all ihrer geschichtlichen Einordnung und Bedingtheit). Aber die Schrift ist nicht menschlicher Reflex oder Ausfluß menschlicher Innerlichkeit oder Frömmigkeit. Die Schrift *ist* vielmehr gerade in ihrer geschichtlichen Kontingenz Wort *Gottes*, in Buchstaben verfaßt. Sie ist darum als Zeugnis des trinitarischen Gottes wirksames Medium des Heils, durch das Gottes Geist wirkmächtig unter Menschen und in Menschenherzen auf dem Plan ist, sei es heilschaffend oder verstockend. Gottes Wort kommt nie leer zurück. Fast "nebenbei" weist Armin Wenz darauf hin, daß das oft zitierte "Ubi et quando visum est Deo" (wo und wenn er will) von CA V nicht im reformiert-barthianischen Sinne mißbraucht werden könne, als ob Gottes Geist "je und dann", von Fall zu Fall wirke und wir es, abgesehen von diesem "Je und Dann", nur mit Menschenworten zu tun hätten. Das biblische Wort ist in Gesetz und Evangelium nicht von "Fall zu Fall" wirksam, vielmehr ist es immer und allezeit wirksam - sei es zum Heil, sei es zum Gericht! In dieser doppelten Wirksamkeit von Predigt und Schrift besteht auch die wahre Katholizität! Deutlich wird ferner, daß evang. "Lehre" nicht mit *rational*

begründbaren Lehrsätzen verwechselt werden kann und darf. "Lehre" ist die Schrift in dieser doppelten Wirksamkeit in Gesetz und Evangelium.

Diese hier nur kurz skizzierten Grundeinsichten der Bekenntnisschriften werden in einem zweiten Teil an den Vorgängen des Kirchenkampfes exemplifiziert. Dabei wird wiederum deutlich, daß auch hinter diesen zeitbedingten Kämpfen von damals sich der o.g. endzeitlich bestimmte Geisterkampf zuträgt, sich Wahrheit und Lüge verbergen. Dargelegt wird die "Auflösung der Schriftautorität" bei den "Deutschen Christen", ein Prozeß, der nicht erst mit diesen beginnt, der schon längst vorher im Gang war. Die DC konnten sich z.B. auf berühmte alttestamentliche und neutestamentliche Exegeten und einflußreiche Systematiker berufen. Die Autorität der Schrift steht wieder im Konflikt. Das heute weithin vergessene Betheler Bekenntnis von 1933 und die Beschlüsse der 12. Bekenntnissynode der APU von 1943 erinnern an diese grundlegenden Auseinandersetzungen.

In einem dritten Teil untersucht der Verfasser die "Autorität der Schrift in der zeitgenössischen systematischen Theologie". Die oben skizzierten Grundpositionen werden von Armin Wenz auf geschickte und umsichtige Weise weiter erörtert und mit den systematischen Entwürfen von Wolfgang Trillhaas, Hans Graß, Gerhard Ebeling, Wilfried Joest, Friedrich Mildenerger und Wolfhart Pannenberg ins Gespräch gebracht. Behutsam weist der Verfasser darauf hin, wo die o.g. Systematiker in der mehr oder weniger ausgeprägten Gefahr stehen, die Autorität der Schrift durch weltimmanente "Vorgaben" zu gefährden. Die Problematik wird dann ausführlich und facettenreich bis in trinitarische Implikationen durchdacht. Wichtig ist vor allem die wiederholte "Analyse und Kritik" des "homo hermeneuticus". Nicht wir machen durch unsere Zeitanalyse die Schrift "lebendig", nicht wir aktualisieren sie durch philosophische oder soziologische oder psychologische oder politische Zeitanalysen, nicht wir applizieren die Schrift, das vollbringt die Schrift selbst, indem man sie selbst (auch in ihrer geschichtlichen Kontingenz) sich ausreden läßt.

Es folgen noch zwei kürzere Teile (Teil IV "Zusammenfassung" und Teil V "Ausblick"), doch es würde den Rahmen einer kurzen Buchbesprechung sprengen, wollte man die Fülle wertvoller Einsichten dieses Werkes im Einzelnen darlegen. Es geht in diesem Werk, das Hermann Sasse (1895 - 1976), dem verehrten Lehrer lutherischer Theologie, zum 100. Geburtstag gewidmet ist, und das unter der Begleitung von Prof. Dr. Slenczka von der Theologischen Fakultät der Universität Erlangen 1994 als Doktorarbeit angenommen wurde, um nichts weniger als um eine Grundlegung einer Lehre von der Heiligen Schrift, die unsere theologische Lage so dringend bedarf. In einer kurzen Buchbesprechung kann der Reichtum dieses Werkes unmöglich erschöpfend dargestellt werden. Aber die gemachten Andeutungen sollen zur eigenen Lektüre anregen und Mut machen.

Ernst Volk